

weiligen Rezipienten geprägt war. Herkle weist dabei auf die Bedeutung der lokalen Amts- und Intelligenzblätter für die weitere Forschung zur Auswirkung der Krise hin.

Andreas Link und Sabine Holtz widmen sich im dritten Teil den religiösen Bewältigungsstrategien. Link zeigt dies für Bayrisch-Schwaben neben einem Blick auf die praktische Nothilfe der Kirche, Bußpredigten und Kirchenlieder u. a. am Beispiel des Dorfpfarrers Ignaz Lindl (1774-1845), einem wichtigen Protagonisten der chiliastischen Allgäuer Erweckungsbewegung, der mit einer Gruppe von Anhängern nach Russland auswanderte. Holtz beleuchtet den Umgang mit der Krise durch die evangelische und katholische Kirche im Südwesten und arbeitet dabei anhand gedruckter Predigten das Spannungsverhältnis zwischen der rational-pragmatischen Amtskirche und den traditionsverhafteten religiösen Erwartungen der Gläubigen heraus.

Eine numismatische und eine musikwissenschaftliche Untersuchung eröffnen am Ende noch einmal neue Perspektiven auf das Thema: Die Erinnerungskultur an die Hungersnot von 1816 und die reiche Ernte von 1817 untersucht Matthias Ohm anhand von fünf ausgewählten württembergischen Erinnerungsmedaillen. Die aus unvergänglichem Edelmetall gefertigten Medaillen zeigen Hungersnot und Ernteglück und verweisen auf Gottes Gnade in der Not. Sie wurden um den Hals oder als Uhrenkette getragen oder konnten an die Wand gehängt werden. Sie dienten dabei gleichermaßen der zeitgenössischen Generation wie auch den Nachkommen als Gedächtnismedium. Der abschließende Beitrag von Joachim Kremer widmet sich aus musikwissenschaftlicher Perspektive der Tamborakrise und ihrem Einfluss auf Libretti und Komposition der „Vampyr“-Opern von Heinrich Marschner und Peter von Lindpaintner, die beide im Jahr 1828 uraufgeführt wurden. Beide Opern nehmen Bezug auf John Polidoris Erzählung ‚The Vampyre‘, die im Schatten der Naturereignisse 1816 am Genfer See entstand.

Der Sammelband beschäftigt sich anschaulich und detailliert mit den Ereignissen, Wahrnehmungen und Folgen des Jahrs ohne Sommer im deutschen Südwesten, ohne die internationale Perspektive aus dem Blick zu lassen. Vor allem der interdisziplinäre Ansatz und die Auswertung unterschiedlichster Quellen zur zeitgenössischen Wahrnehmung der Ereignisse bieten neue Einblicke und Forschungsansätze, die in Zukunft hoffentlich noch durch weitere Untersuchungen ausgebaut und ergänzt werden. Die Beiträge belegen eindrücklich den Wert fundierter Quellenrecherchen und -neuerschließungen für die Geschichtswissenschaft. Dem Buch ist daher eine breite Rezeption zu wünschen.

Marie-Kristin Hauke

Fred Ludwig Sepaintner (Hg.): Baden-Württembergische Biographien Band VII. Hg. im Auftrag der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg. Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag 2019; XXXII, 671 S., 135 s/w-Abb., geb., 27,00 EUR

Der neuste Band der ‚Baden-Württembergischen Biographien‘ enthält in alphabetischer Ordnung insgesamt 148 Biographien von Persönlichkeiten, die im Gebiet des heutigen Baden-Württemberg geboren wurden, hier einen wichtigen Abschnitt ihres Lebens oder „einen aktiven Lebensabend“ verbrachten (S. VI). Auch solche Personen, die eine besondere Verbundenheit mit dem Land erkennen ließen, wurden berücksichtigt. Die zeitliche Spannbreite erstreckt sich dabei vom frühen 19. bis zur Wende zum 21. Jahrhundert, wobei der Schwerpunkt der Biografien auf dem 20. Jahrhundert liegt. Erstmals sind somit auch Persönlichkeiten erfasst, die vor der Gründung des Bundeslandes verstorben sind. Für den vorliegenden Band, dessen thematischer Schwerpunkt vor allem Künstlerinnen und Künstlern

sowie Kunstförderern und Mäzeninnen gilt, haben 67 Verfasserinnen und Verfasser Beiträge geliefert. Die Beiträge verzichten auf Fußnoten, enthalten aber jeweils am Ende Hinweise auf die Quellen, die Literatur und gegebenenfalls Werke der dargestellten Personen.

Nachfolgend sollen nur jene Persönlichkeiten des Bandes kurz alphabetisch vorgestellt werden, die einen engen Bezug zum regionalen Profil von ‚Ulm und Oberschwaben‘ besitzen: Als erster ist der Kunsthistoriker Julius Baum (1882-1959) zu nennen, der bis 1923 im Landesamt für Denkmalpflege arbeitete und seit 1919 Kunstgeschichte an der TH Stuttgart lehrte. 1924 übernahm er die Leitung des Städtischen Museums in Ulm, das er konsequent als Museum für moderne Kunst etablierte, bis er 1933 aus antisemitischen Gründen durch die Nationalsozialisten sein Amt verlor. Nach einer KZ-Haft gelang es ihm 1939, in das Exil nach Bern zu fliehen. Auf Einladung von Theodor Heuss kehrte er 1946 nach Stuttgart zurück und war seit 1947 bis zur Pensionierung Direktor der Landeskunstsammlungen. Auch die in Laupheim gebürtige Sportlerin Margarethe (Gretel) Bergmann (1914-2017) war ein Opfer der nationalsozialistischen Judenverfolgung. Der herausragenden Hochspringerin wurde die Teilnahme an der Berliner Olympiade 1936 bewusst verwehrt, obgleich ihr ein Medaillenplatz sicher gewesen wäre. 1937 gelang ihr die Emigration in die Vereinigten Staaten. Zu denjenigen, die unter dem Nationalsozialismus verfolgt wurden, zählte auch der katholische Priester Alois Dangelmaier (1889-1968), der nach dem Vikariat in Ulm Stadtpfarrer in Metzgingen wurde und durch seinen öffentlichen Protest gegen die NS-Schulpolitik ins Visier der Machthaber geriet. 1934 wurde er in das KZ Oberer Kuhberg in Ulm verschleppt und misshandelt. Auch an seiner neuen Pfarrstelle in Oeffingen setzte Dangelmaier seinen Widerstand fort und wurde wiederholt von der Gestapo verhört. Sein Lebensende verbrachte er in Ravensburg. Ein gebürtiger Ulmer war der Physiker Ulrich Dehlinger (1901-1981), der seit seiner Promotion dauerhaft in Stuttgart arbeitete und Inhaber des ersten deutschen Lehrstuhls für Festkörperphysik an der TH Stuttgart wurde. Eigentlich Zahnarzt von Beruf war der Biberacher Heinrich Forschner (1880-1959), der als ehrenamtlicher Archäologe und Denkmalpfleger vor allem in Oberschwaben zahlreiche Funde geborgen und gesichert hat. Heinz Gasparitsch (1918-2002) schloss sich früh dem kommunistischen Jugendwiderstand gegen die Nationalsozialisten an, geriet aber in die Fänge der Gestapo und wurde zu Einzelhaft im Landesgefängnis Ulm verurteilt. Danach begann ein langer Leidensweg durch die Konzentrationslager. Er war später einer der Gründer der KZ-Gedenkstätte Oberer Kuhberg in Ulm und langjähriger Vorsitzender, danach Ehrenvorsitzender des Vereins Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg Ulm e.V. Es folgt die Biographie des in Aulendorf gebürtigen Erwin Glonnegger (1925-2016), Verlagsdirektor des Ravensburger Spieleverlages, Spieleerfinder und Autor. Der Verleger und SPD-Landtagsabgeordnete Herbert Holtzhauer (1906-1987) wirkte vor allem in Villingen-Schwenningen, erwarb sich aber durch seinen Einsatz für die Heimvolkshochschule Inzigkofen auch im Landkreis Sigmaringen bleibende Verdienste. Aus Saulgau stammte der Prälat und Domkapitular Alfons Hufnagel (1899-1976), der sich nicht zuletzt für Flüchtlinge und Vertriebene engagierte. Die bekannte Schauspieler, Chansonsängerin und Autorin Hildegard Knef (1925-2002) galt als typische Berlinerin, wurde aber in Ulm geboren und sogar im Münster getauft. Der in Tiefenbach im Landkreis Biberach gebürtige Paul Kopf (1930-2007) war katholischer Geistlicher und zeitlebens für die Erforschung der Rottenburger Diözesangeschichte tätig. Als das „Auge Oberschwabens“ galt der in Bad Waldsee gebürtige Rupert Leser (1933-2017), der wie kein anderer Fotograf seine Heimat im Bild und auch in kritischen Fotoreportagen dokumentierte. Eine schwäbische Erfolgsgeschichte bildete der Lebensweg des innovativen Erfinders und Unternehmers Hans Liebherr (1915-1993) aus Kirchdorf an der Iller, der einen internationalen Konzern mit mehr als 100 Gesellschaften begründete. Karl Maybach (1879-1960) setzte das Werk seines Vaters als Ingenieur und Unternehmer fort und wurde 1909 in Friedrichshafen

Technischer Geschäftsführer und Gesellschafter der „Luftfahrzeug-Motorenbau GmbH“, 1918 in „Maybach Motorenbau GmbH“ umbenannt. Aus Biberach stammte der Volkswirtschaftler Otto Schlecht (1925- 2003), der als leitender Beamter und schließlich als Staatssekretär im Bundeswirtschaftsministerium die Wirtschaftspolitik der Bundesrepublik Deutschland maßgeblich mitgestaltete. Bemerkenswert ist der Lebensweg von Eugen Steimle (1909-1987), der als SS-Standartenführer und Leiter mehrerer Sonderkommandos zahlreiche Menschen ermordet hatte und dafür in Nürnberg 1948 zum Tode verurteilt worden war, nach seiner Begnadigung und einer kurzen Haftzeit aber schließlich als Lehrer an einem evangelischen Gymnasium in Wilhelmsdorf im Landkreis Ravensburg tätig werden durfte. Ein herausragender Mäzen und der wohl einflussreichste württembergische Bankier seiner Zeit war der aus Laupheim stammende Kilian von Steiner (1833-1903), Gründer der Württembergischen Vereinsbank, Aufsichtsratsmitglied der BASF und der Deutschen Bank. Er war maßgeblicher Förderer des Schwäbischen Schillervereins und regte an, Schillers Geburtshaus in Marbach in ein „literarisches Archiv und Museum für die Dichter und Schriftsteller Schwabens“ (S. 529) zu verwandeln. Franz Weiß (1892-1985) zählte als katholischer Pfarrer in Ulm-Söflingen zu den katholischen Geistlichen, die gegen den Nationalsozialismus Stellung bezogen haben und Widerstand leisteten, wobei ihn auch der fehlende Rückhalt beim Ordinariat und die Inhaftierung durch die Gestapo nicht zum Aufgeben veranlassen konnten. Der Ulmer Gymnasiallehrer Hermann Wild (1884-1962) war eine der bedeutendsten liberalen Persönlichkeiten der Stadt. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde er mit dem Wiederaufbau des Schulwesens im Stadt- und Landkreis Ulm betraut, gehörte dem Ulmer Gemeinderat, der Verfassunggebenden Versammlung und später auch dem Landtag Württemberg-Badens an. Seine Schülerin und Parteifreundin war Herta Wittmann (1913-1960), die Wild für die Politik gewinnen konnte. Nach dem Tod ihres Mannes im Krieg sorgte sie alleine für sich und ihre vier Kinder und wurde 1947 als erste Frau in den Ulmer Gemeinderat der Nachkriegszeit gewählt, wo sie sich auch für Frauenrechte einsetzte.

Der umfangreiche und eindrucksvolle Band mit seinen zahlreichen Porträts aus vielen Bereichen der Wirtschaft, Technik, Kirche, Wissenschaft, Politik, Sport, Kunst und Kultur bietet eine Fundgrube von Informationen und Anregungen. Den Abschluss dieses für die Landesgeschichte unverzichtbaren Werkes bildet ein Gesamtverzeichnis aller Personen, die in den Badischen Biographien NF Bd. I-VI (I-VI), den Württembergischen Biographien Bd. I-III (WB I_II) und den Baden-Württembergischen Biographien Bd. I-VII (BWB I-VI) erfasst sind.

Michael Wettengel

Sabine Holtz/Gerald Maier (Hg.): Von der Monarchie zur Republik: Beiträge zur Demokratiegeschichte des deutschen Südwestens 1918-1923 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B: Forschungen 224). Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag 2019; XII + 198 S., 27 farbige Abb., 24,00 EUR

Nach der Novemberrevolution 1918 verschwanden auch im deutschen Südwesten die Monarchien, obgleich sich die gekrönten Häupter hier durchaus großer Sympathien erfreuten. Auch für Württemberg dürfte entsprechend gelten, was eine badische Zeitung im November 1918 schrieb, der Großherzog falle nicht, „weil er, weil seine Person es besonders verdient, weil er sich unmöglich gemacht hätte; er fällt, weil der monarchische Gedanke als solcher unmöglich geworden ist, weil das System der Throne und der erblichen Kronen gefallen ist“ (S. 61). Vergleichsweise unspektakulär und unblutig vollzog sich der tiefgreifende Umbruch in den